

Deutsche Barden.

Eine Fiktion.

- Es schimmerten in rötlich heller Pracht
Die schnee'gen Gipfel über mir; es lagen
Die Thäler tief und fern in dunkler Nacht.
Der frühe Nebel ward emporgetragen;
5 Ich sah ihn in den Schluchten bald zerfließen,
Bald über mich die feuchte Hülle schlagen;
Den Bergstrom hört' ich brausend sich ergießen,
Das starre Meer des Gletschers sich zerspalten,
Und donnernde Lawinen niederschießen.
10 Ich hatte Müh', den steilen Pfad zu halten,
Auf dem ich klomm zum hohen Bergesthor,
Von wo die Blicke ostwärts sich entfalten.
Und wie ich zu der Höhe mich empor
Geschwungen hatte, traf mit heim'schem Klange
15 Hochdeutsche Mundart lockend mir das Ohr.
Ich stand gefesselt, und ich lauschte lange,
Und hörte der gewalt'gen Rede Fluten
Melodisch schwellend werden zum Gesange.
Es stand der Sänger einsam, in die Gluten
20 Der Sonne starrend, die sich nun erhoben
Aus Wolken, die am Horizonte ruhten.
Der Schleier, blutigrot aus Dunst gewoben,
Auf ebne, weite Landschaft ausgebreitet;
Das tiefe Blau der Himmelswölbung oben;
25 Die Bilder, so der Morgen hier bereitet,
Sie wurden auf der Griechen Heldenkampf
Verherrlichend vom Liede hingeleitet.
Ich hört' ihm zu, sah über Blut und Dampf
Die Freiheitssonne Hellas sich erheben,
30 Das Leben siegen ob dem Todeskrampf.
Du gold'ne Freiheit, bist das Licht, das Leben;
Die blut'ge Taufe tilgt der Ketten Schmach;
Du hast dir, Heldenvolk, das Sein gegeben.
Er schwieg, ich lauschte noch; vortretend sprach
35 Den Mann ich an mit dargereichter Rechten:
Du deutscher Bard', der sich die Palme brach,
Du siehst mein Aug' von deines Liedes Mächten
Geschmückt noch mit der Thränen Perlenzier,
Und nicht ob meinem Antrag wirst du rechten.
40 Ich bin ein Deutscher, so wie du, und mir
Entströmet der Gesang aus Herzens Grunde
Um Freiheit, Recht und Glauben, so wie dir.
Die Wildnis bringt uns näher und die Stunde,
Was in der Brust wir tragen und im Schilde:
45 O reiche mir die Hand zu heil'gem Bunde!
Drauf er mit Wehmut lächelnd und mit Milde:
Mich freut in deinem Aug' der Widerschein
Von dem aus mir hervorgeblühten Bilde.
Doch blicke hier ins off'ne Thal hinein:
50 Du wirst auf jenem Pfade niedersteigen,
Und Mensch dort unten unter Menschen sein.
Dein Wille, deine Kraft, sie sind dein eigen;
Du magst mit Lieb' und Haß ins Triebrad greifen,
Und magst, so wie du bist, dich offen zeigen.

55 Dort wird der Freundschaft edle Frucht dir reifen,
Dort gilt der Wärme glückliche Gewalt,
Die es verschmäht zu diesen Höh'n zu schweifen.
Blick' um uns her, wie lebensleer und kalt
Die starren Zinnen des Gebirges trauern;
60 Hier ist mein winterlicher Aufenthalt.
Sie sind der Völkerfreiheit feste Mauern,
Und sammeln still die Wolken für das Thal
Zu Quellensegen und zu Regenschauern.
Ich haus' in Sturm und Wolken hier zumal;
65 Dem dieser Alpen ist mein Schaffen gleich,
Ob aber liebend, ob aus freier Wahl –?
Wer blickt in meines Herzens Schattenreich?
Wer fragt nach mir, der einsam ich verbannt
Aus menschlicher Genossenschaft Bereich?
70 Die flücht'ge Stunde, wo du mich erkennst,
Du magst in der Erinnerung sie feiern,
Wir sind getrennt, sobald ich mich genannt –
Ich bin der König Ludewig von Baiern.
(507 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/chamisso/gedichte/chap128.html>